



apollo

Nachrichtenblatt der Naturkundlichen Station der Stadt Linz

Folge 52

Linz, Sommer 1978

Lieber Leser!

Gerne nehme ich nach dreimonatiger Tätigkeit als neuer Leiter der „Naturkundlichen Station der Stadt Linz“ die Gelegenheit wahr, Sie über die neuformulierten Zielsetzungen zu informieren.

Auf Grund meiner Funktionen als ehemaliger Biologieprofessor (acht Jahre am BRG Wels), Bundesleiter der Österreichischen Naturschutzjugend (10.000 Mitglieder, Bundeszentrale in Wels, Ledererturm), Naturschutzbeauftragter der Stadt Wels und Leiter des „Welser Studienkreises für Biologie und Umwelt“ und der sich daraus ergebenden Aktivitäten auf den Gebieten der Natur- und Umweltschutzziehung, der ökologischen Grundlagenforschung, der Organisation bundesweiter Mitarbeiternetze, der Natur- und Umweltschutzpraxis, der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit bringe ich jene Voraussetzungen, Erfahrungen und Verbindungen mit, die notwendig sind, die Naturkundliche Station zu jener praxisnahen Forschungs- und Bildungsinstitution mit Ausstrahlung zu entwickeln, die den Belangen des Natur- und Umweltschutzes ein entscheidendes Mitspracherecht im Planungs-geschehen sichert. Als Ausdruck für die noch weitgehend fehlende Repräsentanz der Natur- und Umweltschutzbelange im Planungsprozeß der Kommunen sind die spontanen Bildungen von Bürgerinitiativen und seit jüngster Zeit die Gründung von Umweltschutzparteien zu werten.



Der vom Städteviereck Linz, Wels, Steyr und Enns begrenzte „oö. Zentralraum“ bildet den weiteren Rahmen des Untersuchungsgebietes, die Großstadt Linz stellt den engeren Forschungsschwerpunkt dar. Dieser Ballungsraum unterlag insbesondere nach dem zweiten Weltkrieg einschneidenden Umwandlungen. Industrie und Gewerbe konzentrierten sich in dieser Region. Das zog einen verstärkten Zuzug ländlicher Bevölkerungsschichten — allgemein unter dem Begriff „Landflucht“ bekannt — und damit eine expansive, z. T. ungeordnete Siedlungstätigkeit nach sich. Zersiedelung, Ausräumung

und Ausbeutung (Schottergruben) kennzeichnen noch heute dieses Gebiet. Restflächen der Welser Heide finden sich nur noch an einigen wenigen Stellen, die Auswälder fielen infolge von Regulierungsmaßnahmen und der Errichtung von Kraftwerken Zug um Zug zum Opfer, Kleingewässer aller Art verschwanden, Feldhecken, Baumraine, Mostobstgärten fielen der Intensivierung der Landwirtschaft zum Opfer. Infolge des Arbeitskräftemangels wurde voll mechanisiert, den vielfältigen Betriebsformen folgten Spezialisierung und Monokulturen (z. B. Maisanbau) mit allen negativen Auswirkungen, wie Entzug von Äsungsflächen für das Wild, Verlust von zahlreichen Kleinbiotopen, Störung des Wasserhaushalts, übermäßiger Einsatz von Pestiziden und Kunstdünger. Heute erkennen wir die Fehler und versuchen mit den Maßnahmen der lokalen Flächenwidmungs- und regionalen Raumplanung Ordnung zu schaffen, die künftigen Funktionen unseres Lebensraums vorausschauend zu planen, wobei leider der Gesichtspunkt des Natur- und Umweltschutzes noch weitestgehend unberücksichtigt bleibt.

Fragen der sogenannten „Lebensqualität“ stellen heute wichtige Faktoren dar, denen politische Brisanz anhaftet. Neue Industriebetriebe, neue Wohnsiedlungen, Verkehrskonzepte sind notwendig, es darf aber gleichzeitig nicht auf die Bewältigung der Umweltbelastungen, wie Lärm, Luft- und Wasserverschmutzung, oder die Sicherung innerstädtischer Grün-

flächenstrukturen im notwendigen Ausmaß oder stadtnaher Erholungsbereiche vergessen werden.

Die **Urbanökologie** ist jener Wissenschaftsbereich, der zu versuchen hat, einen Interessenausgleich, d. h. eine Art Gleichgewicht der Interessenansprüche auf Grund sachlicher Argumentation herbeizuführen. Noch ist uns die Naturverbundenheit nicht ganz verlorengegangen. Noch ist der zeitliche Abstand zum Jäger- und Sammlerstadium zu gering. Der Drang, sich aktiv mit dem Naturgeschehen auseinanderzusetzen, etwa ausgeübt in der Funktion des Jägers, Fischers, Pilze- und Beerensammlers oder Naturbeobachters, geben uns Anlaß zur optimistischen Annahme, daß sich noch viele Menschen, wenn sie mobilisiert werden, für die Erhaltung von Fauna, Flora und Landschaft einsetzen lassen. In den Städten haben wir uns scheinbar dem Naturgesetz — nur ein Teil des gesamten Naturhaushalts zu sein — weitestgehend entzogen. Daß dem nicht ganz so ist, davon zeugen die vermehrten Rufe nach „Mehr Grün und mehr Natur in den Städten“ und der „Kampf“ um jeden Baum. Langfristiges ökologisches Denken setzt sich langsam, aber sicher durch. Dieser Entwicklung muß Rechnung getragen werden. Ein auf ökologischer Grundlagenforschung beruhender Natur- und Umweltschutz ist daher sämtlichen anderen Planungsinteressen gleichzusetzen.

Ein **ökologisches Prinzip** lautet etwas abgewandelt: Je vielfältiger die Vegetation, um so vielfältiger die Tierwelt, um so stabiler wird auch das jeweilige System sein. Dies gilt nicht nur für die natürlichen Ökosysteme (z. B. See, Buchenwald), sondern auch für die vom Menschen geprägten künstlichen Systeme, wie die Großstadt. Nicht nur der Mensch paßt sich an die großstädtischen Strukturen an, sondern auch viele Vertreter der Tierwelt, die sogenannten „Kulturfolger“, dringen in diesen Lebensraum vor. Dieser Verstädterungsprozeß der Tierwelt, woraus sich im Fall des Haussperlings oder der Amsel ein ausgesprochenes Nahverhältnis entwickelt hat, wird natürlich weitgehend von den vorliegenden Planungsstrukturen (Zahl, Höhe und Verteilung der „Kunst-

felsen“) und im besonderen von der Grün- und Freiflächensituation und dem daraus resultierenden Nahrungsangebot abhängen. Diese Entwicklung ist ein echter Widerspruch zur angeblichen „Lebensfeindlichkeit“ der Städte. Diese Tendenzen gilt es daher sorgfältig zu beobachten.

Neue Strategien für die **Entwicklung lebensfreundlicher Städte** und Siedlungsräume sind in einem breiten Konsens von Raumplanern, Architekten, Soziologen und **Ökologen** zu suchen, zu finden und zu realisieren.

Die Naturkundliche Station kann natürlich infolge des vorläufig geringen Personalstandes und fehlender Ausstattung (z. B. Meßgeräte) nur einige Schwerpunkte des nachfolgenden, nur in seinen Grundzügen dargestellten Planungskonzepts in Angriff nehmen:

- **Bestandsaufnahme des naturräumlichen Potentials:** Kartierung aller Grün-, Frei- und Ödflächen, Funktionsanalyse ausgewählter „ökologischer Zellen“ wie Parkanlagen, Bahndammböschungen, Auwaldreste einschließlich floristisch-faunistischer Erhebungen als Voraussetzung für die Entwicklung eines Mensch, Tier und Pflanze umfassenden Umweltprogramms.
- Erfassung der **Reaktionen der Bevölkerung** auf die bestehenden Umweltverhältnisse auf der Basis des Fragebogens, des Interviews, der Diskussion unter Einbezug der Forschungsergebnisse aus Soziologie, Sozialgeographie usw.
- Aufbau einer **urbanökologischen EDV-Datenbank**, eines **Umweltkatasters** zur Sicherung der Planungsrelevanz. Voraussetzung dafür ist der Aufbau eines dichten Beobachter- bzw. Mitarbeiternetzes, die Entwicklung spezifischer Arbeitsprogramme und die Zusammenarbeit mit allen einschlägigen Institutionen in Stadt und Land.
- **Umsetzung der Arbeitsergebnisse** in kurz-, mittel- und langfristig zu realisierende **Maßnahmenkataloge** zur Sicherung der „**Lebensraumqualität**“. Dazu einige Beispiele: Grün- und Freiflächenkonzept, Sicherung und Neuanlage von Kleingewässern, Maßnahmen zur Hebung des Brutvogelbestandes, Schutz-

programm für Amphibien- und Reptilienbiotope; Schottergrubenkonzept.

- Darstellung der Forschungsergebnisse in Form von **Gutachten, wissenschaftlichen Publikationen** (Naturkundliches Jahrbuch, Linzer Atlas, Naturgeschichte von Linz) und **populärwissenschaftlicher Darstellung** (z. B. Stationszeitschrift, Vorträge).
- **Kontaktpflege mit einschlägigen Institutionen** auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene um neue Impulse für die Stationsarbeit zu gewinnen.
- **Entwicklung eines Öko-Bildungszentrums:** Aus- und Fortbildungskurse, Fachtagungen, Seminare, Sitz noch aufzubauender Arbeitsgemeinschaften und Mitarbeiternetze. Die räumliche Nachbarschaft zum Botanischen Garten bildet die ideale Voraussetzung, diesen als Forschungs- bzw. Vergleichsbasis zur Beurteilung der gesamtökologischen Situation des Untersuchungsraums miteinzubeziehen. Auf dem Stationsgelände wird eine speziell auf die Natur- und Umweltschutzpraxis ausgerichtete Freilandausstellung aufgebaut, die durch die Darstellung von Kleinlebensräumen im Haus abgerundet wird. Ein Forschungsvorhaben wird sich mit Verhaltens- und Anpassungserscheinungen im Großstadtraum beschäftigen, wozu eigene Beringungs- und Markierungsprogramme entwickelt werden müssen. Informationsflächen im Ausmaß von sechs Quadratmetern an der Straßenfront werden die Öffentlichkeit ständig über die laufende Stationsarbeit und die neuesten Entwicklungen auf dem Natur- und Umweltschutzsektor informieren.
- Viele **Voraussetzungen** sind **noch zu schaffen:** Biologisches Labor, Urbanökologische Studiensammlung, Natur- und Umweltschutzbibliothek, Dokumentationsarchiv, Tonstudio, Schallarchiv, Fotolabor, Graphisches Atelier, Stationsbus usw.

Die **Natur- und Umweltschutzproblematik** hat nichts an **Brisanz** eingebüßt, sondern wird leider allzuoft vom tagespolitischen Geschehen überdeckt. Ob weltweit (Ölpest, Rohstoffknappheit, Atomenergie) oder hautnah (Lärm, Landschaftsverluste, Luft- und Wasserverschmutzung), die Anzeichen der drohenden Umweltkrise verdichten sich, zu viele kleine „Fehler“ und „Sünden“ gegen ökologische Prinzipien bringen uns langsam, aber sicher an den Rand einer Umweltkatastrophe.

Ökologisches Denken und Handeln ist ein Gebot der Stunde und geht uns alle an!

Die Naturkundliche Station wird versuchen, diesem Auftrag im Rahmen ihrer Möglichkeiten gerecht zu werden.



Mag. Gerhard Pfitzner

Die Neuorientierung der Naturkundlichen Station zieht naturgemäß einige Veränderungen in der Redaktion des „Apollo“ nach sich.

Das vorliegende Sommerheft und das noch ausstehende Herbstheft werden noch unter diesem Titel bzw. als Mitteilungsblatt der Naturkundlichen Station erscheinen. Mit Beginn 1979 wird die Zeitschrift unter einem den neuen Zielsetzungen entsprechenden Titel erscheinen, das Format wird geändert, die Seitenzahl erhöht und eine jahrgangsweise, sich mit dem Kalenderjahr deckende Herausgabe der Zeitschrift vorgenommen. Diese erscheint, wie bisher, viermal im Jahr als Frühjahrs-, Sommer-, Herbst- und Winternummer.

Das vorliegende Sommerheft gibt Ihnen bereits einen Einblick in den Aufbau und Gestaltung der künftigen Zeitschrift. Es wird versucht, der Vielfalt des Natur- und Umweltschutzgeschehens durch viele kleinere Beiträge zu entsprechen. Beiträge aus der Stationsarbeit, kommentierte Leserzuschriften und Natur-

schutzaktivitäten in Stadt und Land, Untermauerung durch ein reiches Bildmaterial sowie zahlreiche Anregungen für ein aktives Natur- und Umweltschutzengagement sollen vermittelt werden. Die Beiträge sollen darüber hinaus auf die jeweiligen Jahreszeiten abgestimmt werden und die Aktualität voll gewahrt bleiben.

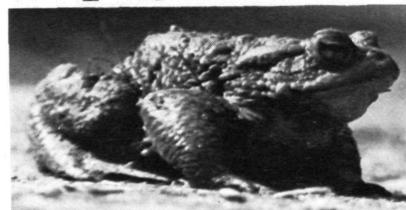
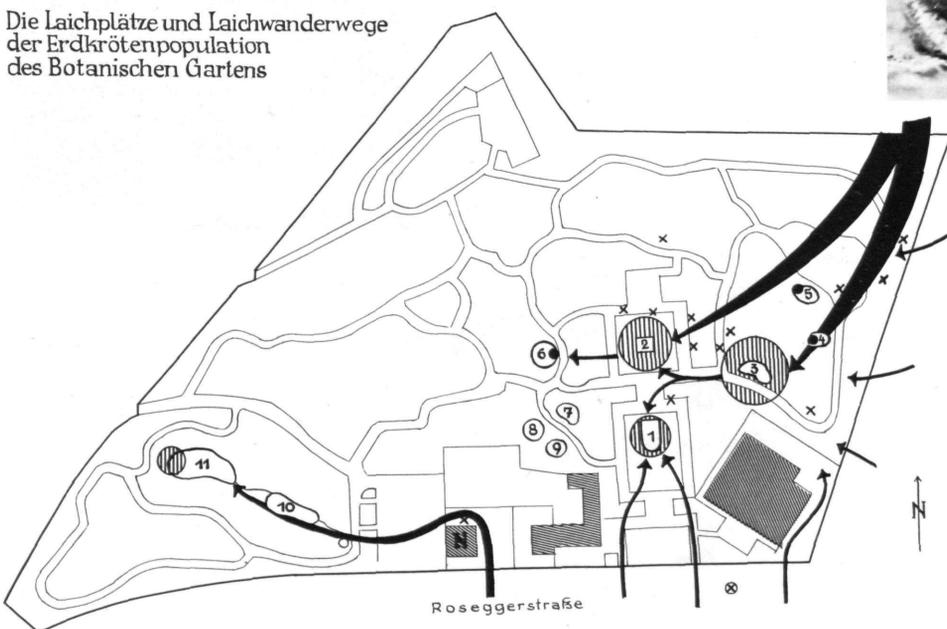
Eine Preiserhöhung ist infolge des lange gleichgebliebenen, vom Magistrat Linz gestützten Preises und der inzwischen enorm angestiegenen Druck-, Lohn- und Versandkosten unausbleiblich. Ab dem Jahrgang 1979 wird sich der Preis für ein Einzelheft auf 12 Schilling und für ein Jahresabonnement auf 48 Schilling belaufen.

Wir hoffen, Sie trotz dieser längst fälligen Maßnahme auch in Hinkunft zu unseren Abonnenten zählen zu können. Wir werden uns bemühen, Ihren Ansprüchen durch eine interessante, informative und aktuelle Natur- und Umweltschutzzeitschrift gerecht zu werden.

Mit dem Wunsch auf eine gute Partnerschaft verbleibt
die Redaktion

Untersuchungen an der Erdkrötenpopulation des Botanischen Gartens

Die Laichplätze und Laichwanderwege der Erdkrötenpopulation des Botanischen Gartens



LEGENDE:

- ①-⑪ Teichanlagen
- Laichplätze und ihre Bedeutung
- Teichanlagen mit Erdkrötenbeobachtungen, jedoch kein Laichplatz feststellbar
- × Erdkrötenbeobachtungen bei Tag an Land während Anwanderungsperiode
- ⊗ Überfahrenes Exemplar
- ➔ Laichwanderwege
- Naturkundliche Station

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Pfitzner Gerhard

Artikel/Article: [Lieber Leser! 1-3](#)